

Hiob

Gerade in den Tagen von Corona beschäftigen uns und die Kinder Themen wie Krankheit, Schutz vor Ansteckung (Hautkrankheit Hiobs), Krankenbesuche, die Warum-Frage.

1 Die Kapitel 1+2

1.1 Zum Text

1.1.1 Vorbemerkungen

- Es fällt uns schwer, dieses Gespräch im Himmel wiederzugeben. Wir tun uns selber so schwer damit, dass Gott hier den armen Hiob so sehr versuchen lässt und ihn scheinbar zum Spielball seiner himmlischen Macht macht!

Fragen entstehen in uns wohl mehr als in den Kindern. Diese Fragen aber sind für uns nicht beantwortbar.

Wählt man deshalb die menschliche Perspektive, dann kann man auf diesen himmlischen Dialog ohnehin verzichten.

Wer aber nacherzählt, kann ohne schlechtes Gewissen auch diesen himmlischen Dialog nacherzählen, denn so ist uns diese Geschichte in der Bibel vorgegeben. Man hat diese Geschichte über Jahrtausende nicht heraus geschmissen aus der Bibel, nein, man hat sie gar sehr früh darin aufgenommen, weil man (weil Gott) diese Geschichte für wert hielt, dass sie weitergegeben wird. Allerdings sollte man sich hüten, an dieser Stelle noch viel hinzu zu erfinden: z. B. das Aussehen des Widersachers oder das Aussehen Gottes, ...

- Die folgenden Gespräche mit den Freunden eignen sich kaum, sie nachzuerzählen, vielleicht die Tatsache dass, aber das genügt dann auch für die Kids!

Je jünger die Kinder sind, um so mehr ist es angebracht, einen Ausblick zu gewähren: Hiob wird wieder getröstet!

- Wir Menschen haben manchmal das Bedürfnis, Hiobsbotschaften sensationsgeil auszudappen – das wäre hier ebenfalls fehl am Platz. Die biblische Erzählung gibt hier ein gutes Beispiel für maßvolles Erzählen!
- Es ist theologisch umstritten, ob es sich bei der Hiobserzählung um eine historische Geschichte oder um eine Lehrerzählung handelt.

1.1.2 Orte

- Uz lag wohl im Randgebiet der arabischen Wüste, östlich von Edom, das wiederum östlich vom Toten Meer liegt, heute: Jordanien.
- Das Gebiet der Sabäer liegt wohl in Südwestarabien, heute: Jemen.

- Chaldäa, im Süden Babylons, heute: Irak

1.1.3 Zeit

Hiob war wohl ein Zeitgenosse Abrahams, wohl ohne persönliche Kontakte, rund 2000 v. Chr.

1.1.4 Ereignisse

- Hiob, sein Reichtum und seine Frömmigkeit werden beschrieben
- Eine himmlische Begegnung
 - Satan tritt vor Gott mit allen anderen Engeln
 - Gott ist der Initiator: Wo kommst du her?
(Der Satan darf nicht von sich aus reden und handeln!!!)
Hast du Acht gehabt auf meinen Knecht Hiob?
 - Satan macht die Frömmigkeit Hiobs schlecht
 - Gott lässt Satan den Hiob – begrenzt – versuchen
- Hiobsbotschaften
 - Überfall der Sabäer: Rinder, Esel, Knechte
 - Blitze vernichten seine Schaf- und Ziegenherden samt den Hirten
 - Überfall der Chaldäer: Kamele und Knechte
 - Wüstenwind bringt Haus zum Einsturz und begräbt darin alle 10 Kinder!
- Hiob trauert – hält aber an Gott fest:
Der Herr hat's gegeben ... (1,21b)
- Erneut himmlische Versammlung
 - Satan tritt vor Gott mit allen anderen Engeln
 - Gott ist der Initiator: Wo kommst du her?
Hast du Acht gehabt auf meinen Knecht Hiob?
Tadel der harten Versuchung!
 - Satan macht die Frömmigkeit Hiobs schlecht: das eigene Fleisch ist jedem am Nächsten
 - Gott lässt Satan den Hiob – begrenzt – versuchen
- Die Krankheit Hiobs
- Die Versuchung durch seine Frau
- Hiob bleibt fest im Glauben
- Freunde besuchen ihn

- schweigend leiden sie mit (+)
- Hiob klagt: am liebsten wäre er nicht geboren
- Die Freunde versuchen das Leid zu erklären/begründen (Ursache finden), machen Hiob Vorwürfe und rechnen schließlich mit einer Strafe Gottes (-)

1.1.5 Kern

- Das Hiob-Buch zeigt, dass Gott alles im Griff hat, dass er der Herr und der Allmächtige ist.

Von sich aus darf Satan nicht einmal den Mund öffnen, nichts tun, was wider den Willen Gottes wäre (er ist förmlich eine Witzfigur!).

Gott ist größer – ja, der Größte!

Und doch sieht man die Hinterhältigkeit des Satans, des Durcheinanderbringers und sein Bemühen, die Menschen von Gott zu trennen und in den Abgrund zu reißen.

- Frömmigkeit leben, heißt:
 - um das Wohl der Seinen – auch und vor allem deren Wohl vor Gott – besorgt sein
 - Rechtschaffenheit – gerechter Lebenswandel
 - Gottesfurcht!

Frömmigkeit heißt aber auch dann noch Gott die Ehre zu geben/sie ihm zu lassen, wenn meine Lebenspläne durchkreuzt werden, wenn mir Böses widerfährt.

Wahre Frömmigkeit weiß, dass Gott alles in seinen Händen hält. Es gilt darauf zu vertrauen, dass er es recht machen wird!

- Dennoch halte ich stets fest an dir, denn du gibst meiner Seele große Kraft! (Ps 73,23)
- Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen ...
- Ziel: Alles was mir angst macht, ist kleiner als Gott.

Deshalb will ich alles was mir angst macht, Gott unterstellen:

Mitschüler, Klassenarbeiten, ...

Collage: Wir sammeln mit den Kindern, was groß und mächtig ist in dieser Welt (Bilder aus Zeitschriften),

auch was uns groß und übermächtig begegnet

und stellen schließlich Gott durch ein Symbol (Dreieck mit Auge) darüber.

1.2 Zur Erzählung

1.2.1 Allgemein

- BILDER auslegen:
Zunächst Hiob, dann seinen Reichtum einzeln dazulegen,
schließlich die Boten, dafür aber werden die Bilder mit den Reichtümern einzeln
weggenommen oder durchgestrichen oder umgedreht.
Am Ende ist ein kranker aber Gott lobender Hiob zu sehen.
Hier würde sich auch das RILLENBRETT anbieten.
- Nacherzählung, vgl. Ereignisse oben.
- Szenische Darstellung für alle mit mehreren Mitarbeitern: Der himmlische Thronrat
wird von einem Erzähler übernommen. Den Boten kann einer spielen mit unter-
schiedlichen Gewändern.
- Perspektivische Erzählung – ohne direkten Bericht vom himmlischen Thronrat

1.2.2 Versuch einer perspektivischen Erzählung

Guten Tag, darf ich mich vorstellen, mein Name ist Hiob. Kennen sie mich? Na, wenn nicht – ich bin ihnen nicht böse! Immerhin komm ich ja von weit her, genau gesagt: aus dem Lande Uz. Ach, das kennen sie auch nicht!? Egal!

Aber da, wo ich her komme, da kennt mich jeder. Da können sie mitten in der Wüste einen Hirten fragen, ob er Hiob kennt und der weiß Bescheid!

Zunächst kannte mich jeder besonders wegen meines Reichtums. Ich war der reichste Mann im ganzen Land! Ich war angesehen und hoch geschätzt! Sicher, wenn einer reich ist, dann ist man bei den Leuten immer gut angesehen – aber ohne angeben zu wollen, ich glaube, die Leute haben mich auch so, sehr geschätzt.

Ich habe mich immer bemüht wirklich ein Leben mit Gott zu leben. Ich habe meine Entscheidungen im Gebet vor Gott gebracht! Mir war auch bewusst, all mein Reichtum ist eine Gabe Gottes – ich brauche mir nichts darauf einzubilden! Ich habe immer versucht, meine Angestellten gut zu behandeln, gerecht zu bezahlen, anständig mit ihnen umzugehen.

Wer mit mir Handel getrieben hat, konnte sicher sein, dass er nicht über's Ohr gehauen wurde. Die Leute schätzen das! Ich war wirklich ein angesehener Mann.

Und Gott hat mich gesegnet. Gott hat mich wirklich überreich beschenkt! Ich besaß

- 7000 Schafe und Ziegen
- 3000 Kamele
- 1000 Rinder (500 Joch)

- 500 Kamele
- und riesig viele Angestellte: Diener, Hirten, Verwalter, Händler, Bauern

Und mein ganz besonderer Stolz waren meine Kinder! 10 Kinder waren mir von Gott geschenkt: 7 Jungs und drei Mädchen! Wohlerzogen und auch untereinander sind sie gut miteinander ausgekommen.

Aber manchmal hatte ich Angst um sie. Ihnen ging es gut, sie waren gesund, sie konnten viele Feste feiern – aber ich hatte darum Angst, ob sie auch wirklich ihr Leben mit Gott lebten.

Oft hab ich für jedes meiner Kinder zu Gott gebetet, dass es mit ihm lebt und dass Gott die Schuld vergibt. Nach jedem Fest hab ich sogar für jedes meiner Kinder Gott ein Opfer gebracht!

Wisst ihr, auch wenn man durch den Reichtum ein schönes Leben mit Gott leben kann – das ist nicht alles. Gott soll in unserem Leben an erster Stelle stehen.

Für mich stand Gott an erster Stelle.

(merklicher Stimmungswechsel: Pause!)

Aber dann kam eine wirklich schwere Zeit für mich! Ich weiß gar nicht, ob ich euch das erzählen kann, so schlimm war das alles!

Es war, wie wenn da einer gewesen wäre, dem es einfach nicht passte, dass es mir so gut ging. Der es einfach nicht sehen konnte, dass ich reich, dass ich angesehen und geachtet war.

Es war, wie wenn einer nicht akzeptieren konnte, dass ich mein ganzes Leben mit Gott lebte. Es war, wie wenn mir einer den Kampf angesagt hätte, wie wenn mich einer auf die Probe stellen wollte, ob ich auch dann noch voll und ganz Gott vertrauen würde, wenn's mir mal nicht mehr so gut ging!

Es kam knüppeldicke. Alles an einem Tag, alles auf einmal! Was ich erlebt habe, ist sprichwörtlich geworden. Das sagt man glaube ich sogar bei euch! Eine Hiobsbotschaft nach der anderen hat mich getroffen. Ihr kennt diesen Ausdruck? So sagt man, wenn man ganz schlimme Nachrichten bekommt: Hiobs-Botschaften.

Und das, was ich da hören und erleben musste, zog mir fast den Boden unter den Füßen weg: Zunächst war es ein wunderschöner Tag. Ja ein Festtag. Ich wusste, dass all meine Kinder ein Fest feiern wollten. Und ich freute mich mit ihnen.

Aber dann kam einer meiner Angestellten. Er war zuständig für die Rinderzucht! Völlig abgekämpft, mit Wunden am ganzen Körper kam er daher. Und dann kam es nur zögernd aus seinem Mund: Überfall! Die Sabäer haben uns überfallen. Die Rinder und Eselinnen waren ihre Beute. Aber noch schlimmer, all meine Knechte und Angestellten mussten ster-

ben! Nur diese eine Mann ist übrig geblieben, um mir diese Hiobsbotschaft zu überbringen!

Ich war sprachlos vor Entsetzen! Welch schlimme Nachricht.

Aber das war noch nicht genug! Er war gerade dabei, mir die Einzelheiten zu berichten, da kam ein anderer Knecht herbeigeeilt und berichtete mir völlig außer Atem: Ein scheußliches Unwetter! Die Blitze zuckten von der einen Seite des Himmels zur anderen. Und dann schlugen sie ein. Mitten in meine Schaf- und Ziegenherden. Die trockene Steppe brannte plötzlich lichterloh. Alles verbrannte: Tiere und Hirten! Nur dieser eine Mann kam mit dem Leben davon, um mir auch noch diese Hiobsbotschaft zu bringen!

Graues Entsetzen packte mich. Konnte das sein? War nicht alles nur ein böser Traum? Doch da kam wieder ein Knecht herbei. Er schleppte sich mit letzter Kraft zu mir. Völlig außer Atem sank er vor mir auf die Knie. Dann berichtete er mir unter Tränen: Herr, die Chaldäer haben uns überfallen. Plötzlich kamen sie von allen Seiten. Sie haben es auf deine wundervolle Kamelzucht abgesehen. Alle Kamele haben sie geraubt. Wir Knechte haben uns ihnen zwar entgegengestellt, aber wir hatten keine Chance. Alle sind sie tot. Ich bin allein übrig geblieben, um dir diese schreckliche Nachricht zu überbringen.

Könnt ihr das verstehen? Drei Hiobsbotschaften auf einmal. Eine schlimmer wie die andere. Hilflos, machtlos musste ich es mir anhören. Mir schnürte es die Kehle zu, der Atem blieb mir weg!

Welch finstere Macht nur konnte all das Unglück so präzise planen, um mich in nur einer Stunde völlig zu ruinieren!?

Konnte es noch schlimmer kommen?

Wieso? Warum? Konnte das wirklich wahr sein? Ich zitterte am ganzen Leib.

Doch nicht genug damit. Noch ein Knecht kam – ich befürchtete schon das Schlimmste. Ich kannte ihn. Es war der Diener meines Ältesten, bei dem, bei dem meine ganzen Kinder an diesem Tag ihr Fest feierten!

Noch ehe er etwas sagte, sank ich kraftlos zusammen. Und dann kam die schrecklichste aller Hiobsbotschaften. Der Knecht stotterte irgendetwas, er konnte es kaum aussprechen, ich verstand es kaum, wohl auch, weil es meine Ohren nicht hören wollten:

„Ein Orkan! Ein Orkan hat das Haus einfach in sich zusammenfallen lassen, in dem deine Kinder gefeiert haben. Alle, alle sind sie unter dem Haus begraben.“

(Pause! Innehalten)

Ich weiß nicht, wann es war, irgendwann bin ich dann aufgestanden, hab aus Schmerz mein Gewand zerrissen, dann hab ich wie ein Irrer – in meinen Sinnen völlig benebelt – mit einem Messer den langen Bart abgeschnitten und die Haare. Alles was bei uns ein Zeichen der Würde ist – was sollte es mir noch bedeuten? Was hatte ich noch? Was?

Doch, eines hatte ich noch: meinen Gott!

Ich bin auf die Knie gesunken, habe meine Hände an die Brust geschlagen und gesagt: „Mein Gott! Nackt war ich, als ich auf die Welt gekommen bin. Ich hatte nichts! Und jetzt ist es wieder so weit, genau so nackt und von allem was mir etwas wert war beraubt. So nackt werde ich wohl sterben!

Aber Herr, es war alles von dir! Du hast auch das Recht, es wieder von mir zu nehmen! Du bist immer noch der Größte! Dein Name sei gelobt!“

Ich war am Boden! Ich war mit allem am Ende – nur nicht mit meinem Gott. Wohin sollte ich auch sonst mit meinem ganzen Leid und Elend gehen als zu meinem Gott!

Aber wieder war es so, als ob das einem nicht passen würde. Als ob es einen Widersacher geben würde, der es nicht sehen konnte, dass ich mich auch weiterhin fest an meinen Gott klammerte.

Und so kam auch bald der nächste Schlag. In meinem Elend wurde ich krank. Eine fürchterliche Hautkrankheit befiel mich. Vom kleinen Zeh bis zum Scheitel, überall Geschwüre. Wie das juckte!!! Die Haut starb ab, es tat weh. Mit scharfen Scherben kratzte ich die tote Haut ab.

Zu Hause durfte ich nicht mehr sein. Keiner wusste ja, ob das nicht ansteckend ist.

Ich, der einst so reiche und große und geachtete Hiob – draußen, außerhalb des Ortes saß ich im Dreck, wie ein Obdachloser. Ich hatte gar nichts mehr, nicht einmal mehr einen gesunden Leib. So schnell war mein großes Ansehen dahin.

Wenigstens meine Frau hatte ich noch. Die brachte mir das Essen raus. In sicherem Abstand legte sie es in den Dreck.

Und dann ... Auch das noch!

Bald zog meine Frau – meine eigene Frau! – meinen Glauben in den Dreck! Einmal schrie sie zu mir:

„Jetzt schau dich an! Was ist aus dem großen, wohlhabenden, frommen Hiob geworden? Du warst immer gut zu den Leuten! Aber was hast du davon? Was hast du von deinem Gott? Wo ist dein Gott? Warum hat er es so weit kommen lassen? Warum hilft er dir nicht? Auf so einen Gott kannst du verzichten! Dem kannst du den Rücken kehren! Sterben musst du eh!“

Könnt ihr euch vorstellen, wie weh das tat? Meine Frau! Die Einzige, die mir noch geblieben war! Sie sagte, ich soll Gott links liegen lassen. Wie konnte sie nur so etwas Schlimmes sagen?

Sie hatte für meinen Glauben kein Verständnis mehr. Auch sie musste ja so viele schrecklichen Hiobsbotschaften verkraften. Sie musste ja auch dieses ganze Jammertal mitgehen.

Ich hab versucht, ihr wenigstens aus der Ferne zu sagen, wie dumm das ist, was sie da sagte. Ich sagte: „Schau, solange es uns gut ging, da haben wir an Gott geglaubt, haben alles dankbar aus seiner Hand genommen und gesagt: Gott macht alles recht!

Und jetzt, wo es uns dreckig geht, jetzt soll ich mit Gott nichts mehr zu tun haben? Ist Gott jetzt nicht mehr derselbe Gott? Macht er es jetzt plötzlich nicht mehr recht?

Ich bleib' bei Gott! – Wen hatte ich denn sonst noch? Ich hab so viel Gutes von Gott

bekommen, jetzt nehm' ich auch das Böse an!“ So hab ich damals zu meiner Frau gesagt. Sie hat nur den Kopf geschüttelt, etwas von „unverbesserlicher frommer Spinner“ gesagt und ist abwinkend weggegangen.

So bin ich wieder allein in meinem Elend gewesen. Aber manchmal ist es besser, die Menschen schweigen, als dass sie dummes Zeug sagen, das einen auch nicht tröstet. Das hab ich damals auch gelernt.

Ihr seht schon, ich bin Gott sei Dank (!) wieder gesund geworden. Mir geht es heute auch wieder gut, aber das auch noch zu erzählen, dazu reicht heute die Zeit nicht mehr! Wie es dazu kam, muss ich euch ein andermal erzählen. Seid ihr nächste Woche auch da, dann erzähl' ich es euch da! Bis dann, lebt wohl und: Bleibt in guten wie in schlechten Tagen bei Gott!

1.3 Zur Vertiefung

Die Hiobsgeschichte ist sehr schwer. Spaß-Spiele zur Vertiefung eignen sich da m. E. eher nicht.

- Webbild

Von hinten: Motiv kaum erkennbar.

Von vorne: Klar erkennbar.

So ist es auch bei Gott. Wo wir nichts – oder nur Chaos erkennen – da hat Gott ein klares Bild vor Augen.

- Abstrakte Kunst: Kinder malen ein abstraktes Bild zu einem abstrakten Begriff: „Trauer“ – wie es in Hiob aussah . . .

- Gespräch:

Eine wahre oder konstruierte Geschichte zu einem pannenreichen Tag. Schnell wird die Warum-Frage gestellt. Irgendwann kommt dann schließlich das Gefühl auf, dass Gott einen nicht mehr mag! Vielleicht will ja Gott einen für irgendetwas strafen?

Die befreiende Botschaft aber lautet: Gottes Liebe gilt mir und nicht dem, was ich geleistet habe.

- Gespräch über den Unsinnssatz: Kleine Sünden bestraft Gott gleich!
- Gespräch: Warum vertraut Hiob auch nach diesen schrecklichen Erfahrungen noch Gott?
- Die Kinder bewegen sich zu Musik. Wenn die Musik verstummt, müssten sie entweder als Kuh, als Esel, als Schaf oder als Kamel erstarren. (Vorher klar ausmachen, woran man was erkennt! Evtl. auch Kartonagen in Tierform ausschneiden, auf denen sich die Kinder sammeln müssen.)

Ein Mitarbeiter, hinter dessen Rücken die Kinder sich befinden, nennt nun eine dieser Tiergruppen mit dem Satz: Hiobs . . . wurden genommen!

Die Kinder, die als diese Tiere erstarrten, fliegen raus!

1.4 Zur Liturgie

- Gott ist gut
- Mit meinem Gott kann ich Wälle zerschlagen
- Immer auf Gott zu vertrauen
- Wenn die Last der Welt/Gott hört dein Gebet

2 Die Kapitel 38-42 in Auswahl

2.1 Zum Text

2.1.1 Vorbemerkungen

Wenn man einen so großen Sprung vom Anfang des Hiob-Buches hin zum Ende macht, hat man den Eindruck, dass man dem Buch nicht gerecht wird. Das ist wohl auch richtig so, dennoch muss man auch bedenken, dass wir unseren Kindern gerecht werden müssen und es auch um die Relevanz für sie geht!

Auch der Einstieg am Schluss ist ein schwieriges Unternehmen. Es muss eine gewisse Zusammenfassung des Vergangenen vorgenommen werden und Einzelheiten in Maßen für die Erzählung zusammen gespickt werden. Ich habe hierzu einen Versuch unternommen!

2.1.2 Textauswahl

Hiob 31,35-37: Hiob klagt:

35 O hätte ich einen, der mich anhört!

Hiob 38,1-5.33-41:

Und der HERR antwortete Hiob aus dem Wettersturm und sprach: 2 Wer ist's, der den Rat-schluß verdunkelt mit Worten ohne Verstand? 3 Gürtle deine Lenden wie ein Mann! Ich will dich fragen, lehre mich! 4 Wo warst du, als ich die Erde gründete? Sage mir's, wenn du so klug bist! 5 Weißt du, wer ihr das Maß gesetzt hat oder wer über sie die Richtschnur gezogen hat?

6 Worauf sind ihre Pfeiler eingesenkt, oder wer hat ihren Eckstein gelegt, 7 als mich die Morgensterne miteinander lobten und jauchzten alle Gottessöhne? 8 Wer hat das Meer mit Toren verschlossen, als es herausbrach wie aus dem Mutterschoß, 9 als ich's mit Wolken kleidete und in Dunkel einwickelte wie in Windeln, 10 als ich ihm seine Grenze bestimmte mit meinem Damm und setzte ihm Riegel und Tore 11 und sprach: »Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter; hier sollen sich legen deine stolzen Wellen!«?

33 Weißt du des Himmels Ordnungen, oder bestimmst du seine Herrschaft über die Erde? 34 Kannst du deine Stimme zu der Wolke erheben, damit dich die Menge des Wassers überströme? 35 Kannst du die Blitze aussenden, dass sie hinfahren und sprechen zu dir: »Hier sind wir!«? 36 Wer gibt die Weisheit in das Verborgene? Wer gibt verständige Gedanken? 37 Wer ist so weise, dass er die Wolken zählen könnte? Wer kann die Wasserschläuche am Himmel ausschütten, 38 wenn der Erdboden hart wird, als sei er gegossen, und die Schollen fest aneinander kleben? 39 Kannst du der Löwin ihren Raub zu jagen geben und die jungen Löwen sättigen, 40 wenn sie sich legen in ihren Höhlen und lauern in ihrem Versteck? 41 Wer bereitet dem Raben die Speise, wenn seine Jungen zu Gott rufen und irrefliegen, weil sie nichts zu essen haben?

Hiob 40,1-9:

Und der HERR antwortete Hiob und sprach: 2 Wer mit dem Allmächtigen rechtet, kann der ihm etwas vorschreiben? Wer Gott zurechtweist, der antworte! 3 Hiob aber antwortete dem HERRN und sprach: 4 Siehe, ich bin zu gering, was soll ich antworten? Ich will meine Hand auf meinen Mund legen. 5 Einmal hab ich geredet und will nicht mehr antworten, ein zweites Mal geredet und will's nicht wieder tun.

6 Und der HERR antwortete Hiob aus dem Wettersturm und sprach: 7 Gürtel wie ein Mann deine Lenden! Ich will dich fragen; lehre mich! 8 Willst du mein Urteil zunichte machen und mich schuldig sprechen, dass du recht behältst? 9 Hast du einen Arm wie Gott, und kannst du mit gleicher Stimme donnern wie er?

Hiob 42,1-6:

Und Hiob antwortete dem HERRN und sprach: 2 Ich erkenne, dass du alles vermagst, und nichts, das du dir vorgenommen, ist dir zu schwer. 3 »Wer ist der, der den Ratschluss verhüllt mit Worten ohne Verstand?« Darum hab ich unweise geredet, was mir zu hoch ist und ich nicht verstehe. 4 »So höre nun, lass mich reden; ich will dich fragen, lehre mich!« 5 Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen. 6 Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße in Staub und Asche.

Hiob 42,10-17:

Und der HERR wandte das Geschick Hiobs, als er für seine Freunde Fürbitte tat. Und der HERR gab Hiob doppelt soviel, wie er gehabt hatte. 11 Und es kamen zu ihm alle seine Brüder und alle seine Schwestern und alle, die ihn früher gekannt hatten, und aßen mit ihm in seinem Hause und sprachen ihm zu und trösteten ihn über alles Unglück, das der HERR über ihn hatte kommen lassen. Und ein jeder gab ihm ein Goldstück und einen goldenen Ring. 12 Und der HERR segnete Hiob fortan mehr als einst, so dass er vierzehntausend Schafe kriegte und sechstausend Kamele und tausend Joch Rinder und tausend Eselinnen. 13 Und er bekam sieben Söhne und drei Töchter 14 und nannte die erste Jemima, die zweite Kezia und die dritte Keren-Happuch. 15 Und es gab keine so schönen Frauen im ganzen Lande wie die Töchter Hiobs. Und ihr Vater gab ihnen Erbteil unter ihren Brüdern. 16 Und Hiob lebte danach hundertundvierzig Jahre und sah Kinder und Kindeskinde bis in das vierte Glied. 17 Und Hiob starb alt und lebenssatt.

2.1.3 Ereignisse

- Je länger je mehr – auch unter den Verdächtigungen und Anschuldigungen der Freunde – wird Hiob die Last zu schwer.

Er fühlt sich ungerecht behandelt – vor allem ausgelöst durch die Vorhaltungen/falsche Beschuldigungen der Freunde – und will sich rechtfertigen:

Wenn ich wirklich was falsch gemacht habe, dann will ich gerne die Last tragen!
Aber ansonsten gibt es keinen Grund – für niemanden! –, dass es mir so schlecht geht!

- Gott antwortet durch ein Gewitter
 - Sich vor Gott rechtfertigen zu wollen ist ziemlich kopflos!
 - Vergleiche dich Mensch mit dem Schöpfer dieser Welt
 - Was willst du mir jetzt noch entgegen setzen?
- Hiob muss verstummen
- Hiob demütigt sich vor Gott: Er gibt Gott recht, anerkennt die Größe Gottes und dass er vor Gott sehr klein ist.

Er bittet Gott um Vergebung (42,6).

- Gott richtet Hiob wieder auf
 - Plötzlich stößt Hiob auf Verständnis bei Freunden
 - Hiob kommt wieder zu Reichtum: doppelt so viel:
14000 Schafe und Ziegen,
6000 Kamele,
2000 Rinder,
1000 Eselinnen
 - 7 Söhne und 3 Töchter, die Schönsten im Lande
- Hiob darf noch einmal ein wunderbares Leben bis ins hohe Alter führen.

2.1.4 Kern

Nicht alle Aussagen sind auch für Kinder geeignet!
Sie mögen dafür aber uns Impulse geben!

- Ich verstehe nicht alles!
Muss ich alles verstehen, oder kann ich auch loslassen?
Kann ich mich auch blind Gott anvertrauen? (Vertrauensspiele)
- Vom rechten und vom falschen Trösten.
Wie trösten die Freunde und was bewirken sie damit?
Wie willst du getröstet werden, wenn du traurig bist?
- Wie hängen Leid und Schuld zusammen?
Die Hiob-Geschichte zeigt auf, wie niederschmetternd und verletzend es ist, wenn Außenstehende Zusammenhänge vermeintlicher Schuld und sichtbarem Leid herzustellen versuchen.
- Wer will mit Gott richten/rechten?
Was bilden wir uns eigentlich ein? Als ob wir alles wüssten.
- Hiob muss erkennen, wer er im Angesicht Gottes ist.
Diese Erkenntnis ist auch für uns das A und O für eine angemessene Lebensgestaltung.
Wer bin ich im Angesicht Gottes?
- Hiob erkennt die Größe Gottes an der Natur und den Natur-Erscheinungen.
Im Staunen über die Schöpfung erkennt er den Schöpfer!
- An dem Punkt, an dem sich Hiob unter das Leid begibt, an dem er ganz Gott allein über sich herrschen lässt, erfährt er einen Umschwung, geht es aufwärts!
Ob das bei uns nicht auch so ist?

- Nachdem Hiob Fürbitte für seine Freunde tat, verbesserte sich das Verhältnis zu den Menschen seiner Umwelt merklich!
Wäre das nicht auch eine Perspektive für uns?
- Hiob lebt mit Gott!
Er muss zwar auch Leid erfahren, aber vor allem erfährt er Gottes Segen!
- Hiob muss aber auch erkennen, er kann sich nichts auf seine Gerechtigkeit und nichts auf seine Frömmigkeit einbilden! Vor Gott steht er mit leeren Händen da!
Ein Leben mit Gott kennt Tiefpunkte, kommt an Grenzen, Zweifel gewinnen die Oberhand, aber am Ende gehen wir gestärkt aus diesen Anfechtungen hervor!
- Gott hat dem Widersacher immer Einhalt im Voraus schon geboten. Er hat den Widersacher nie zu weit gehen lassen. Im Letzten musste der Widersacher allein Gott dienen!
- Die Geschichte lässt viele Fragen offen. Gott bleibt der Unbegreifbare!
- Es geht um Bewährung – gerade auch im Leid! Es ist wohl einfacher alles Gute aus Gottes Händen zu empfangen.
Spannend wird es dann, ob ich Gott noch Gott sein lassen will, wenn mir nicht nur Gutes widerfährt!
- Am Ende hat Hiob durch das Leid Gott nur noch tiefer kennen und schätzen gelernt!
Gerade im Leid hat sich aber auch Gott Hiob ganz neu und intensiv offenbart!
- Hiob stirbt alt und lebenssatt. Viele alte Menschen sind froh, wenn Gott sie zu sich ruft. Sie sind alt und lebenssatt.

2.2 Zur Erzählung

2.2.1 Für die Älteren

Hallo! Kennt ihr mich noch? Ja, genau ich bin Hiob! Du und du und du! Ihr wart doch letzte Woche auch da! Könnt ihr den andern mal erzählen, wie hart es mich getroffen hat?

...

Ja, genau, so war das damals. Ich war am Boden! Meinen Besitz habe ich verloren, die Gesundheit wurde mir geraubt, meine Frau wollte, dass ich Gott absage und viele Freunde und Bekannte waren seit meinen schlimmen Schicksalschlägen wie vom Erdboden verschluckt!

Könnt ihr euch vorstellen, wie einsam ich mich gefühlt habe?

Und die, die geblieben sind, die konnten mich nicht verstehen, die konnten nicht wirklich mitfühlen, wie beschissen es mir ging!

Sie haben versucht mich zu belehren, mir mehr oder weniger gescheite Sätze gesagt: Bestimmt hast du etwas angestellt und deshalb straft dich Gott! – So ein Quatsch! Gott weiß es am Besten, so konnte es nicht gewesen sein!

Und doch, irgendwie kommen auch in einem selber solche Fragen auf: Gott warum? Warum ich? Was hab' ich nur verbochen? Warum strafst du mich so?

Gibt es dich überhaupt? Zeige dich! Komm, sag mir warum du so handelst! Du weißt ganz genau, dass das nicht gerecht ist!

Warum geht es mir, dem frommen Hiob, so schlecht?

Ich hab mich je länger je mehr voll hinein gesteigert! Ich hab mich echt voll ungerecht behandelt gefühlt!

Das war natürlich dumm von mir. Was kann ich kleiner Hiob schon gegen den großen allmächtigen Gott vorbringen?

Aber manchmal begeht man solche Dummheiten. Da meint man, man sei klüger als Gott!

Aber Gott hat mir schon gezeigt, wo's lang geht!

Dunkle Wolken zogen auf. Es wurde bedrohlich dunkel mitten am Tag. Und dann zuckten die Blitze vom einen Ende des Himmels zum andern. Und dann krachte es, dass es mir in Mark und Bein fuhr. Ich zitterte am ganzen Leib.

Versteht ihr? Ich zitterte am ganzen Leib! Ich hatte Angst! Ich fühlte mich plötzlich so klein! Ich, der ich gerade noch vor den großen Gott treten wollte, um mal kräftig auf den Tisch zu hauen und zu sagen: Gott, was erlaubst du dir, dass es mir so schlecht geht!

Grade noch war ich ein Großmaul, und jetzt plötzlich ganz kleinlaut.

Grade noch wollte ich vor den allmächtigen Schöpfer treten und plötzlich hatte ich schon Angst vor seiner Schöpfung!

Und dann sprach Gott selber mit mir! Gott sprach mit mir, dem kleinen kranken und so hart geschlagenen Hiob!

Gott sprach zu mir: „Du also willst so klug sein und mich belehren? Bitte, dann belehre mich: Steh vor mich hin und zeige mir was du weißt!“

Mir dämmerte schon, dass ich doch eigentlich nichts wusste. Aber Gott meinte es ernst! Er fragte:

„Sag mir, wo warst du, als ich die Erde machte?

Sage mir's, wenn du so klug bist!

Weißt du, wer ihre Größe bestimmt hat?

Kannst du dem Meer sagen: Bis hier her und nicht weiter?

Kannst du den Wolken sagen: Regnet und sie regnen. Hört auf zu regnen und sie hören auf? Kannst du das?

Kannst du nur einen Blitz los schicken?

Kannst du wenigstens alle Wolken zählen?

Oder bist du wenigstens in der Lage, den wilden Tieren ihr Futter zu geben. Kannst du das machen?“

Gott fragte mich immer so weiter. Auf nichts wusste ich auch nur ein Wort zu sagen. In meinem Kopf hämmerte es nur: Das kann nur Gott! Ich, der Hiob, kann das nicht! Ich konnte nicht mal mehr vor Gott ein Wort sagen. Mir hat es förmlich die Sprache verschlagen!

Dann, irgendwann, konnte ich nur noch stammeln: „Gott verzeih’ mir! Ich hab von Dingen geredet, von denen ich keine Ahnung hab! Ich habe ja schon viel von dir gehört, aber wirklich begreifen, kann ich dich erst jetzt so langsam.

Ich wusste, dass du groß bist, aber du bist immer noch größer, größer als ich denken kann!“

Jetzt war mir klar, wie dumm ich war. Mir wurde deutlich, wie klein ich bin vor Gott. Und das Großartige war, Gott machte mich jetzt nicht fertig, obwohl ich so dumm ’rausgeschwätzt hatte!

Gott hat mir vergeben. Gott wollte, dass ich ihn noch tiefer kennen lerne!

Plötzlich wollte ich mit Gott gar nicht mehr um all mein Leid streiten. Ich konnte es annehmen. Ich war zufrieden! Ich war ganz ruhig. Ein tiefer Frieden war in mir! – Trotz all dem Leid.

Und schneller, als ich es überhaupt begreifen konnte, war ich plötzlich gesund!

Ich konnte wieder zurück in mein Haus. Ich konnte wieder arbeiten!

Und plötzlich kamen die alten Freunde wieder. Es tat ihnen leid, dass sie mich so im Stich gelassen hatten. Es tat ihnen leid, dass sie vermutet hatten, dass ich irgendetwas verbochen hätte, für das mich Gott so hart bestraft hätte.

Konnte ich es ihnen verübeln. Ich habe es ja fast selbst geglaubt – hätte ich es nicht besser gewusst!

Sie brachten mir sogar wertvolle Geschenke mit, zur Wiedergutmachung!

Ich hab ihnen wie euch erzählt, wie groß Gott ist! Und dass Gott keine Fehler macht! Dass wir Geschöpfe uns nicht einbilden dürfen, wir wären klüger als unser Schöpfer, klüger als Gott!

Meine Arbeit war wieder erfolgreich wie früher. Ach nein, es war nicht meine Arbeit: Gott hat mich einfach überreich beschenkt!

Hatte ich früher 7000 Schafe, so hatte ich bald 14000.

Hatte ich früher 3000 Kamele, so waren es bald 6000.

Immer das doppelte, von dem was ich früher hatte.

Selbst Kinder hat mir Gott noch einmal geschenkt: Wieder 7 Söhne und drei Töchter. Und ich will bestimmt nicht angeben, aber ich muss sagen, die schönsten Mädchen weit und breit, das waren meine drei Töchter.

Gott hat mich überreich gesegnet.

Aber das größte bei all dem war, dass ich entdeckt habe, wie gut, wie groß unser Gott ist!

Wisst ihr, es ist leicht an Gott zu glauben, wenn man glücklich ist und wenn es einem gut geht. Wenn es einem schlecht geht, ist das viel schwerer.

Aber jetzt weiß ich, mein Erlöser lebt!

Jetzt weiß ich, dass Gott auch im Leid auf meiner Seite ist und es gut mit mir meint!

Einfach so! Nicht weil ich der fromme Hiob bin, sondern weil Gott so große klasse ist!

Das muss ich jetzt allen Menschen erzählen. Deshalb muss ich jetzt auch weiter ziehen.

Ich glaube in eurem Nachbarflecken ist auch Kindergottesdienst, denen will ich das auch erzählen. Also macht's gut, und vergesst nicht, dass Gott ganz große klasse ist! Tschüss!

2.3 Zur Vertiefung

- Kinder zum Staunen über den Schöpfer anleiten!
- Schöpfungsmemory: Memory mit Naturbildern
- Montagsmaler zu allem, was Gott erschaffen hat
- Tabu, zu allem, was Gott erschaffen hat
- Detailbilder/herausgezoomte Bilder von allem, was Gott erschaffen hat
- Bild malen: Hiob steht unter Gottes Segen!
- Ich sehe was, was du nicht siehst (draußen!)

2.4 Zur Liturgie

- Gott ist gut
- Mein Gott ist größer als die Berge
- Wenn der Sturm tobt
- Aber der Herr ist immer noch größer